

# **„In der Vielfalt erfolgreich. Gleichstellungspolitik an Berliner Hochschulen.“**

## **Wanderausstellung anlässlich des 10-jährigen Jubiläums des Berliner Programms zur Förderung der Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre 2011**

Die Ausstellung zeigt eine Auswahl von durch das Berliner Chancengleichheitsprogramm an Berliner Hochschulen geförderten Projekte sowie Porträts von geförderten Wissenschaftlerinnen und Künstlerinnen. Auf 2 Tafeln werden anhand von Grafiken z.B. die positive Wirkung der Förderung durch das Berliner Programm auf den Anteil von Frauen an den Professuren an Berliner Hochschulen sowie die Einbettung des Programms in die Hochschulgleichstellungspolitik des Landes Berlin verdeutlicht.

# Ausstellung BCP - Eingangstafel



Portraitfotografie:  
Antonia Weiße,  
Berlin

## In der Vielfalt erfolgreich. Gleichstellungspolitik an Berliner Hochschulen

Eine Ausstellung der für Frauen und für Wissenschaft zuständigen Senatsverwaltungen

*„Man merkt nie, was schon  
getan wurde, man sieht immer  
nur, was noch zu tun bleibt.“*

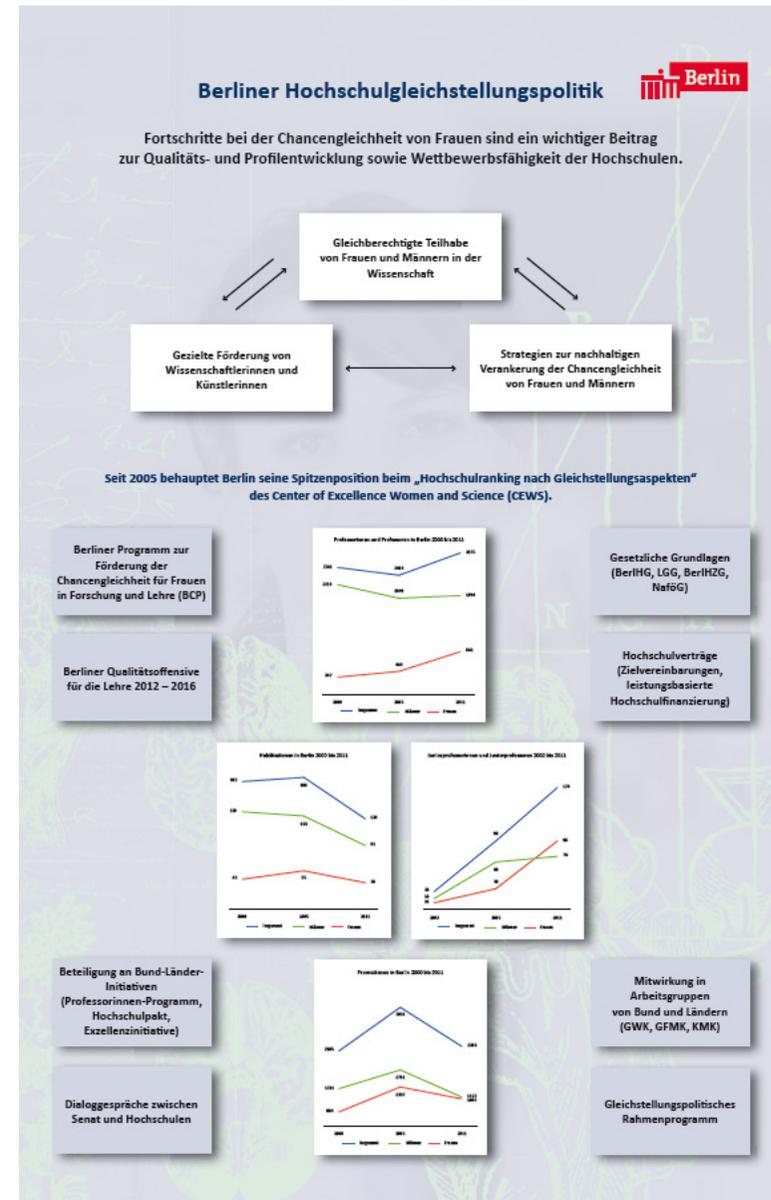
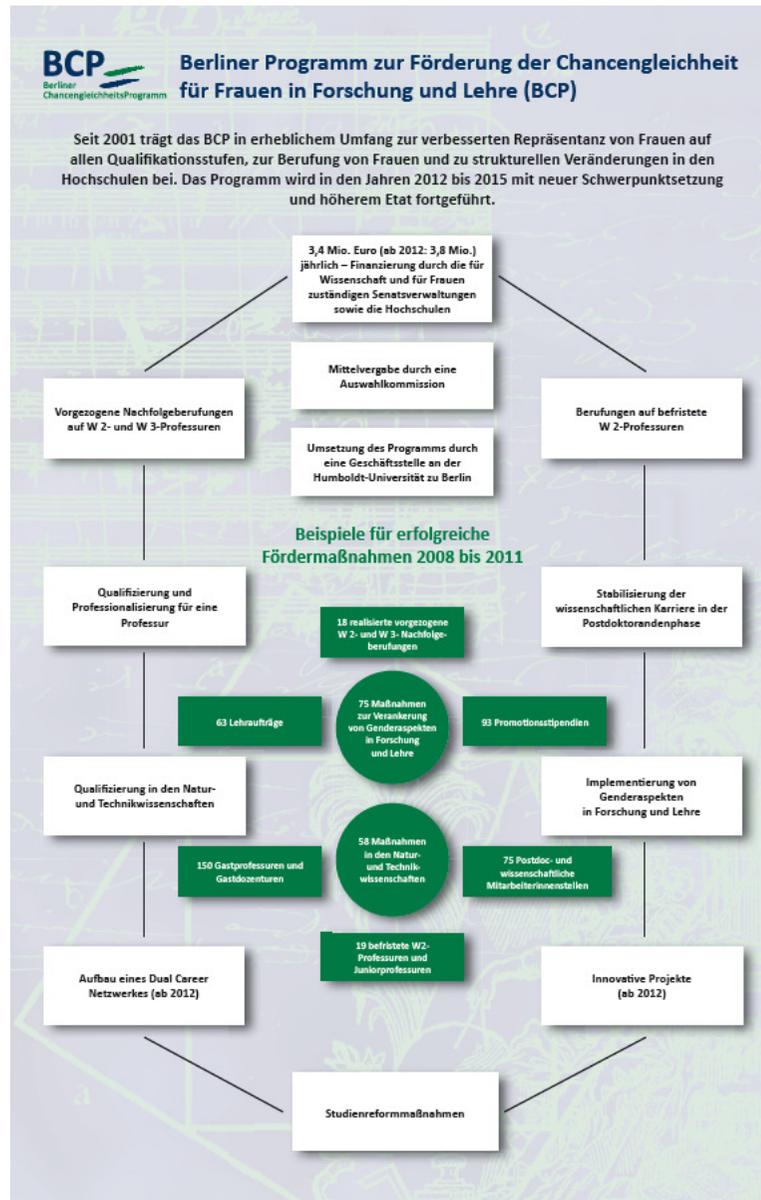
Marie Curie

„In der Vielfalt erfolgreich“, so der Titel dieser Ausstellung anlässlich des 10-jährigen Jubiläums des „Berliner Programms zur Förderung der Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre“ (BCP). Sie vereint erstmals exemplarisch die Aktivitäten aller Berliner Hochschulen im Hinblick auf die Chancengleichheit von Frauen

in der Wissenschaft. Die Berliner Hochschulen präsentieren sich auf jeweils zwei Tafeln. Einerseits zeigen sie eine durch das BCP geförderte Frau und andererseits stellen sie ein Projekt dar, das die Chancengleichheit für Frauen nachhaltig erfolgreich befördert hat. Ziel der Ausstellung ist es, die Erfolge des Berliner Chancengleichheitsprogramms und damit der Berliner Hochschulgleichstellungspolitik sichtbar zu machen.

Das Getane vergegenwärtigen bedeutet jedoch nicht Stillstand. Vielmehr zeigt es, wie Marie Curie bemerkte, „was noch zu tun bleibt!“

# Informationstafeln zum Berliner Chancengleichheitsprogramm und zur Berliner Hochschulpolitik



# Tafeln Freie Universität Berlin

Juniorprofessuren



## Unsere Doppelstrategie: Individuelle Förderung und kultureller Wandel

### PROJEKT

Förderung wissenschaftlicher Karrieren von Frauen durch Juniorprofessuren

#### Kurzbeschreibung

Die Freie Universität Berlin konnte die Fördermittel für die Einrichtung von Juniorprofessuren erfolgreich einsetzen. Seit 2007 wurden in drei Antragsrunden 23 W1-Stellen geschaffen, die zu 2/3 durch die Freie Universität Berlin finanziert werden.

#### Ziele

- **Individuelle Förderung von Wissenschaftlerinnen:**  
Die mit einer Juniorprofessur verbundene Unabhängigkeit in der Forschungs- und Lehrtätigkeit, die Möglichkeit, eigenständig Drittmittel einzuwerben, sowie die qualifizierte Einbindung in einen Fachbereich und damit in ein wissenschaftliches Netzwerk stellen eine deutliche Verbesserung der Berufungschancen auf eine Professur dar.
- **Kultureller und struktureller Wandel in den Fachbereichen und Instituten:**  
Die erhöhte Sichtbarkeit von hochqualifizierten Wissenschaftlerinnen hat eine verbesserte Akzeptanz und ein stärkeres Bewusstsein für die Möglichkeit und Notwendigkeit einer gleichberechtigten Teilhabe von Frauen im wissenschaftlichen Betrieb zur Folge. Insbesondere für Studentinnen der MINT-Fächer erweitert sich das Spektrum beruflicher Perspektiven. Einen strukturellen Ansatz stellt die Verpflichtung der Fachbereiche dar, bei erfolgreicher Evaluierung der Stelleninhaberinnen die Anschlussfinanzierung der Stelle in der zweiten Phase zu übernehmen. Darüber hinaus wirkt die Maßnahme durch die Integration von Genderaspekten in verschiedene Stellenprofile in besonderem Maße positiv auf die Auseinandersetzung mit entsprechenden Fragestellungen und kann so längerfristig zu einem „Mainstreaming“ von Gender in Forschung und Lehre beitragen.

#### Erfolg / Besonderheit für die Hochschule

Seit 2007 konnten insgesamt 23 hochqualifizierte Wissenschaftlerinnen in ihrer wissenschaftlichen Karriere gefördert und die Integration von Genderaspekten in Forschung und Lehre vorangebracht werden.

#### Fazit / Entwicklung

Die Einrichtung von Juniorprofessuren aus Mitteln des Berliner Chancengleichheitsprogramms an der Freien Universität Berlin hat gezeigt, dass diese Maßnahme hervorragend geeignet ist, Nachwuchswissenschaftlerinnen auf ihrem Weg zur Professur zu fördern. Über diese Individualförderung hinaus konnten grundlegende strukturelle Wirkungen erzielt werden: Die Ko-Finanzierung der Stellen durch die Fachbereiche hat diese erfolgreich in die Pflicht genommen, sich dem Thema Frauenförderung auch im Kontext der eigenen Personalplanung zu stellen. Darüber hinaus wurde durch eine entsprechende Denomination der Juniorprofessuren die Geschlechterforschung in ausgewählten Fächern gestärkt und das breite Spektrum der Geschlechterforschung an der Freien Universität Berlin erweitert.



Prof. Dr. Tuulia Ortner

Juniorprofessorin im Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie der Freien Universität Berlin mit dem Arbeitsbereich Psychologische Diagnostik und Intervention



„Der Anfang ist die Hälfte vom Ganzen“  
(Aristoteles)

# Tafeln Universität der Künste

Mentoring-Programm



## Transdisziplinäres Mentee-Netzwerk reicht weltweit

### PROJEKT

**Mentoring-Programm „Berufsziel: Professorin an einer Kunsthochschule“ der Universität der Künste Berlin**

#### Kurzbeschreibung

Das Mentoring-Programm der UdK Berlin förderte von 2002-2009 Künstlerinnen aller Sparten und kunstnahe Wissenschaftlerinnen mit dem Berufsziel einer Professur. Über fünfzig Mentees wurden durch Professorinnen und Professoren sowie abwechslungsreiche Seminareinheiten erfolgreich in ihrer Karriere unterstützt. Aufgrund der Auswahl der Teilnehmerinnen profitiert die Gruppe von ihrer Heterogenität in zahlreichen transdisziplinären Projekten noch heute.

#### Ziel

Das Programm setzte auf Prozesse der Anerkennung und Zuschreibung, die zum künstlerischen und wissenschaftlichen Erfolg führen. Seminare und Coachings schulten die Teilnehmerinnen in allen berufsrelevanten Kompetenzen. Öffentliche Veranstaltungen und Tagungen vergrößerten das Netzwerk der Mentees und machten das Mentoring-Programm publik.

#### Erfolg / Besonderheit für die Hochschule

Die UdK initiierte bundesweit als erste Kunsthochschule ein Mentoring-Programm. Sie schaffte ein einzigartiges Netzwerk von jungen Künstlerinnen und kunstnahen Wissenschaftlerinnen. Die Mentee-Kontakte reichen mittlerweile weltweit. Die Zusammenarbeit der Teilnehmerinnen hat nachhaltige Effekte auf Lehrprofile an einigen Kunsthochschulen und auf künstlerisch-wissenschaftliche Vorhaben.

#### Fazit / Entwicklung

Über ein Drittel der Mentee wurde an eine Kunsthochschule oder Universität berufen. Ein Jahrgang erhielt an der UdK eine dreijährige Gastprofessur für künstlerische Transformationsprozesse; andere Teilnehmerinnen sind aktiv in den Bereichen Publikationen, namhaften künstlerischen oder Forschungsstipendien, Drittmittelakquise, Kuratortätigkeit oder als Künstlerin an Ausstellungen, Konzerten, Filmen und Theaterproduktionen beteiligt. Das Mentoring-Programm erhielt großen Zuspruch von Kunsthochschulen, mit dem Effekt ähnliche Programme anzustoßen.



Prof. Dr. Bettina Lockemann

gefördert von 2008 bis 2009 im Mentoring-Programm der Universität der Künste, seit 2010 Professorin mit Schwerpunkt Fotografie an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig

# Tafeln Technische Universität Berlin

Lernwerkstätten



## Gleichstellung geht alle Geschlechter an!

PROJEKT:

**Entwicklung einer Learning Community:  
Lernwerkstätten in Sachen „gender diversity“ an der TUB**

### Kurzbeschreibung

Die Lernwerkstätten befördern die Entwicklung und das Verständnis einer „Learning Community“ an der Fakultät VII „Wirtschaft und Management“ der TUB. Fragen von Gleichstellung, Geschlecht und Vielfalt werden mit Blick auf die Praxen von Lehre und Forschung unterstützt und eine Veränderung der Arbeitskultur angeregt. Die Arbeitsform rund um die Lernwerkstätten ist kooperativ und fachgebietsübergreifend. Die Fakultätsleitung wie die Frauenbeauftragten oder die Fachschaft sind verantwortlich konzeptionell einbezogen. Unterschiedliche Statusgruppen werden angesprochen und arbeiten in geschlechtergemischten Tandems.

### Ziel:

Ausgangspunkt für die Arbeit an „Tafelrunden“ in der Werkstatt ist das Wissen und die Erfahrung der Teilnehmenden. Die Arbeit der Werkstatt unterstützt persönliche Reflexionen, ist interaktiv, dialogisch und prozessorientiert. Sie soll nachhaltige Perspektivwechsel anregen, Wissen aufbauen und neue Handlungsorientierungen ermöglichen. In die Werkstätten werden externe ImpulsgeberInnen aus anderen Bereichen der TU oder von außerhalb eingebunden.

### Erfolg / Besonderheit für die Hochschule

Die Sensibilisierung und der Wissensaufbau für Gender Diversity ist gestiegen. Es gibt handhabbare Ansatzpunkte für den Transfer in die jeweiligen Arbeitsgebiete. Der Grad der Umsetzung von gleichstellungsfördernden Maßnahmen ist gestiegen, Gleichstellung sichtbarer und messbar geworden. Die Maßnahme ist strukturell in der Fakultät verankert und wird mit Engagement verfolgt.

### Fazit / Entwicklung

Nur wenn sich Männer und Frauen in Bewegung setzen, kann die Umsetzung von Gleichstellungsmaßnahmen erfolgreich werden. Nur wenn stereotype Weiblichkeits- wie Männlichkeitsvorstellungen im akademischen Kontext reflexiv diskutierbar werden, können Stereotype überwunden werden. Es gilt, neue Wege der Integration von Gender Diversity in Forschung und Lehre zu entwickeln. Dazu gehört die Bereitschaft zur Kulturveränderung in der Organisation.



Prof. Dr. Claudia Neusüß

Professorin für Gender Diversity in den Wirtschaftswissenschaften der Technischen Universität Berlin,  
Mitinhaberin der compassorange GmbH – der Agentur für zeitgemäße Personal- und Organisationsentwicklung

„Keep on moving!“

# Tafeln Humboldt-Universität zu Berlin

Nachwuchsförderung



## Leistungsstark, erfolgreich und innovativ – Frauen am Campus Adlershof

### PROJEKT

FiNCA - Frauen in den Naturwissenschaften am Campus Adlershof



#### Kurzbeschreibung

FiNCA ist eine Initiative zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen. Die Maßnahme zeichnet sich dadurch aus, dass sie von der Gewinnung von Schülerinnen für ein Studium einer naturwissenschaftlichen Disziplin bis hin zur Qualifikation von Frauen für eine wissenschaftliche Karriere reicht. Die Umsetzung entsprechender Maßnahmen erhöht in Adlershof die Teilhabe von Frauen an Lehre und Forschung in den naturwissenschaftlichen Disziplinen.

#### Ziel des Projektes

Mit dem Projekt FiNCA soll erreicht werden, dass der Campus Adlershof als wichtiger Wissenschafts-, Wirtschafts- und Medienstandort der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg auch als ein Ort wahrgenommen wird, an dem die Leistungsfähigkeit der Frauen in diesen Bereichen deutlich sichtbar ist. Durch geeignete Maßnahmen soll die Anzahl der Studentinnen vor allem in den Fächern Informatik und Physik weiter erhöht und die Förderung von Promotionen und Habilitationen verstärkt werden.



#### Erfolg / Besonderheit für die Hochschule

Etabliert wurden stabile Kommunikationsstrukturen zwischen den Schulen und den naturwissenschaftlichen Instituten am Campus Adlershof. Es existiert ein umfangreiches Angebot für Schülerinnen, um sie für ein Studium in Adlershof zu motivieren. Seit 2009 gibt es den FiNCA-Klub, der mit seinem breitgefächerten Programm die Kommunikation zwischen den Naturwissenschaftlerinnen aller Statusgruppen fächerübergreifend fördert und die Netzwerkbildung unterstützt. Speziell für Doktorandinnen bietet ein Mentoring-Programm Unterstützung und berät während der Promotionsphase.

#### Fazit / Entwicklung

Allen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern ist die Notwendigkeit der Förderung des weiblichen Nachwuchses bewusst. So kann eine zunehmende Nutzung der landes- und hochschul-eigenen Förderprogramme für Wissenschaftlerinnen verzeichnet werden, die immer häufiger auch durch eigene Mittel verstärkt werden. Im Wettbewerb um diese Fördermittel wächst die Einsicht aller Akteure und Akteurinnen, dass ohne die aktive Sicherung der Chancengleichheit für Wissenschaftlerinnen der Forschung und Lehre ein wesentlicher Innovationsschub verloren geht.



Prof. Dr. Rasha Abdel Rahman

Professorin für Neurokognitive Psychologie (Heisenberg-Professur) am Institut für Psychologie der Humboldt-Universität zu Berlin

„Das Bleiben und Weitermachen erleichtert“

# Tafeln Alice Salomon Hochschule Berlin

Gender-Kompetenzen



## Gender to go – Angehende SozialarbeiterInnen erhalten Gender-Kompetenzen „zum Mitnehmen“

### PROJEKT

Gender in Forschung, Lehre und Weiterbildung an der Alice Salomon Hochschule Berlin (ASH)

#### Projekt

Die Vermittlung von Gender-Kompetenzen ist in den modularisierten Studiengängen der Alice Salomon Hochschule Berlin (ASH) verbindlich festgeschrieben. Dennoch – oder gerade deshalb – gibt es von Seiten der Studierenden und Lehrenden teilweise Widerstände gegen Gender-Themen. Das Projekt zeichnet die Relevanz und Akzeptanz von Frauen- und Geschlechter-Themen in verschiedenen Phasen mit unterschiedlichen Strategien der Implementierung seit den 1970er Jahren nach. Dafür werden interne Dokumente wie z.B. Modulhandbücher, Berichte der Frauenbeauftragten, Artikel in den hochschuleigenen Zeitschriften ausgewertet. Ergänzend werden einige ehemalige Rektorinnen, Prorektorinnen und Frauenbeauftragte der Hochschule nach ihren Erfahrungen mit immer wiederkehrenden Argumenten pro und contra Gender befragt.

#### Ziel des Projektes

Ein Wissen darüber, dass etliche Maßnahmen für Frauen hart erstritten worden sind, fehlt vielen jüngeren Hochschulmitgliedern. Insofern soll auch das Bewusstsein dafür geschärft werden, dass diese Errungenschaften durchaus nicht selbstverständlich sind und in Zukunft verteidigt werden müssen. Aus den Ergebnissen der Untersuchung werden Schlussfolgerungen für die weitere didaktische und konzeptuelle Implementierung von Gender-Aspekten in Forschung, Lehre und Weiterbildung abgeleitet.



#### Erfolg / Besonderheit für die Hochschule

Die ASH ist eine einzigartige Hochschule: Sie wurde von einer Frau, Alice Salomon, 1908 gegründet und über 80 Jahre von weiblichen Direktorinnen bzw. Rektorinnen geleitet. Erst 1945 wurden Männer regulär als Schüler aufgenommen und ihr Frauenanteil von rund 70 Prozent ist in Deutschland einmalig. Interessant an der Fallstudie ASH ist die Frage, ob und inwiefern die internen Diskussionen über Frauen- und Geschlechter-Themen sowie Gleichstellungsmaßnahmen anders als an anderen, „normalen“ Hochschulen ablaufen, weil Frauen in der Mehrheit sind.

#### Fazit / Entwicklung

Für weitere studienreformerische Überlegungen erscheint es sinnvoll, die letzte Phase der Verankerung gendersensibler Lehrinhalte seit 2002 in den zeithistorischen Zusammenhang einzubetten. Auf diese Weise sollen frühere Diskussionen für die aktuellen Kontroversen fruchtbar gemacht werden.



Dr. Heike Radvan

war Stipendiatin im Promotionskolleg der Frauenbeauftragten an der Alice Salomon Fachhochschule. 2010 promoviert sie zum Thema „Pädagogisches Handeln und Antisemitismus“.

Sie ist Referentin der Amadeu Antonio Stiftung, verantwortlich für den Arbeitsbereich gegen Antisemitismus und die Fachstelle „Gender und Rechtsextremismusprävention“. Sie lehrt an der Freien Universität im Studiengang „Master of Intercultural Education“.

„Geschlechtergerechtigkeit – ein Mehr an Demokratie“

# Tafeln Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin



Harriet Taylor Mill-Institut  
für Ökonomie und Geschlechterforschung



Hochschule für  
Wirtschaft und Recht Berlin  
Berlin School of Economics and Law

## Erstes Institut für Ökonomie und Geschlechterforschung feiert zehnjähriges Jubiläum!

### PROJEKT

Harriet Taylor Mill-Institut für Ökonomie und Geschlechterforschung  
der HWR Berlin als Zentrum der Forschung

#### Kurzbeschreibung

Seit einem Jahrzehnt forschen Professorinnen der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin (HWR) am Harriet Taylor Mill-Institut (HTMI) zu den Themen Ökonomie, Geschlechterverhältnis und Chancengleichheit von Frauen. Das Institut wird seit seiner Existenz mitfinanziert aus dem Förderprogramm des Berliner Senats. Es wurde nach der britischen Ökonomin Harriet Taylor Mill (1807–1858) benannt. Es ist ein interdisziplinäres Institut zur Förderung von Lehre und Forschung sowie von (Nachwuchs-)Wissenschaftlerinnen. In ihm arbeiten mittlerweile 17 Wissenschaftlerinnen aus den Disziplinen VWL, BWL, Soziologie, Jura und Wirtschaftsinformatik zusammen.

#### Ziel des Projektes

Mit regelmäßigen Veranstaltungen wie Werkstattgesprächen, Workshops, Tagungen und Summer Schools fördert das Institut den Austausch zwischen Wissenschaftlerinnen, Praktikerinnen und Studentinnen. Am HTMI werden darüber hinaus zahlreiche anwendungsbezogene Projekte durchgeführt, die sich interdisziplinär mit der Relation von Wirtschaft, Arbeit und Geschlecht auseinandersetzen.

Mit einem der aktuellen Projekte „Verankerung von Genderspekten in der Lehre“ stellt das HTMI zum Beispiel für Lehrende Angebote zur Integration von Genderspekten in die Lehrveranstaltungen bereit. Über einen ExpertInnenpool erhalten Lehrende die Möglichkeit, ExpertInnen zu Genderthemen in ihre Lehrveranstaltung einzuladen. In einer Arbeitsgruppe können sie die Auseinandersetzung mit Genderspekten vertiefen und eigene Expertise und Vorschläge auf den E-Learning Plattformen der HWR Berlin einbringen.

#### Erfolg / Besonderheit für die Hochschule

Weil Forschungstätigkeit an Fachhochschulen aufgrund hoher Lehrbelastung und fehlendem Mittelbau üblicherweise geringer ausfällt als an Universitäten, kommt dem Harriet Taylor Mill-Institut eine besondere Rolle zu. Durch seine Etablierung konnte die Geschlechterforschung auch innerhalb der Hochschule verstärkt an Akzeptanz gewinnen. Eine zentrale Aufgabe des Institutes ist es, die Zusammenarbeit von Wissenschaftlerinnen verschiedener Disziplinen in Lehre und Forschung genauso wie auch den Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis zu fördern – in der Region Berlin/Brandenburg, im Bundesgebiet sowie auf internationaler Ebene.

#### Fazit / Entwicklung

Die zunehmend stärkere Koppelung von Gender und Diversity-Aspekten nicht nur in der Lehre, sondern in allen Arbeitsfeldern des Instituts – zum Beispiel durch den Aufbau einer Praxistransferstelle „Gender und Diversity Management in kleinen und mittleren Unternehmen“ – veranschaulicht den Wandel, der sich im Laufe einer Dekade vollzieht.



Prof. Dr. Heike Wiesner

ist Professorin für „Betriebliche Informations- und Kommunikationssysteme“ in der Facheinheit Wirtschaftsinformatik im Harriet Taylor Mill-Institut an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin (HWR)

„Web 2.0 und Gender:  
Mehr Chancengleichheit für  
Organisationen durch die Hintertür“

# Tafeln Beuth Hochschule für Technik Berlin



## Vielfalt Stärken - Technik Leben

### PROJEKT

#### Gender- und Technik-Zentrum GuTZ der Beuth Hochschule für Technik Berlin

##### Kurzbeschreibung

Das Gender- und Technik-Zentrum GuTZ wurde 2009 an der Beuth Hochschule für Technik Berlin als eine Einrichtung des Präsidiums der Hochschule gegründet und unterstützt das Anliegen der Hochschulleitung, gender- und diversityrelevante Maßnahmen auf allen Ebenen der Hochschule zu verankern und umzusetzen.

##### Ziel des Projektes

In den ingenieurwissenschaftlichen Berufen besteht seit Jahren ein erheblicher Fachkräftemangel, gleichzeitig sind Mädchen und Frauen in den Ingenieurwissenschaften stark unterrepräsentiert. Dies zeigt sich auch in den entsprechenden Studiengängen an der Beuth Hochschule für Technik Berlin. Ziel des GuTZ ist es, die Anteile von Frauen in allen wissenschaftlichen Qualifikationsstufen, in denen eine Unterrepräsentanz besteht, zu erhöhen und bestehende strukturelle Hemmnisse bei der Erreichung von Chancengleichheit für Frauen in Forschung, Lehre und in ingenieurwissenschaftlichen Berufen zu überwinden. Dazu werden vom GuTZ Drittmittelprojekte zur Förderung von Wissenschaftskarrieren von Frauen, Kooperationen von Wissenschaft und Wirtschaft sowie Programme und Projekte zur Institutionalisierung von diversity- und gendersensibler Lehre und Lehangeboten durchgeführt.

##### Erfolg / Besonderheit für die Hochschule

Die Hochschule hat in den letzten Jahren verschiedene Programme zur Förderung von Frauen erfolgreich abgeschlossen. 80 Frauen konnten durch das Hypatia Programm zur Förderung von Frauen zur Promotion und Professur in ihrer Karriereentwicklung unterstützt werden, 7 von ihnen haben heute eine Professur. Das Thema Gender ist in verschiedenen Fachkulturen der Hochschule durch Arbeitsgruppen, Lehrkonzepte und Mentoringprogramme

verankert. Das Lehrangebot der Gastprofessur für Gender und Diversity ist dabei eine wichtige Ergänzung zum allgemeinwissenschaftlichen Angebot des FB I Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften. Hochschulweit werden Fortbildungsveranstaltungen und Diskussionsforen zum Thema Gender und Diversity angeboten.

##### Fazit / Entwicklung

Eine nachhaltige Verankerung des Themas Gender in der Lehre erfordert vor allem Kontinuität sowie fachspezifische und überfachliche Angebote und Projekte. Die aktuellen Auswertungsergebnisse zum Weiterbildungsverhalten von Wissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen der Hochschule zeigen zum Beispiel, dass junge Frauen der Natur-, Ingenieur- und Technikwissenschaften in ihre Planungsszenarien zu Karrieren in Wissenschaft und Forschung Genderkompetenz noch nicht selbstverständlich mit einbeziehen. Hier ist weiterhin viel Aufklärungs- und Informationsarbeit zu leisten und müssen Förderaktivitäten initiiert werden. Entsprechend hat das Hypatia Programm der Hochschule trotz der erkennbaren Erfolge nach wie vor einen hohen Stellenwert. Strategische Aufgaben der Zukunft liegen darin, jungen Frauen und Männern bildungsferner Schichten einen Hochzugang zu erleichtern. Dies gilt insbesondere für junge Frauen mit Migrationshintergrund.



**Prof. Dr. Bri Newesely**

ist Professorin für Szenographie und Theaterbau im Studiengang Theatertechnik (Fachbereich VIII - Maschinenbau) der Beuth Hochschule für Technik Berlin, freischaffende Bühnenbildnerin

„KUNST UND TECHNIK VERBINDEN“

# Tafeln Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin

Modellstudiengang Frauenstudiengang  
„Informatik und Wirtschaft“ (Bachelor)



htw

Hochschule für Technik  
und Wirtschaft Berlin

University of Applied Sciences

## Girls can do IT! – Frauenstudiengang Informatik und Wirtschaft

### PROJEKT

**Aufbau und wissenschaftliche Begleitung des Modellstudiengangs Informatik und Wirtschaft (Frauenstudiengang) an der HTW Berlin**

#### Kurzbeschreibung

Der Frauenstudiengang ist deutschlandweit einer der wenigen monoedukativen Studiengänge in den MINT-Fächern. Der erfolgreiche Start des Frauenstudiengangs Informatik und Wirtschaft – FIW (Bachelor) im Wintersemester 2009/2010 stand unter einem besonders günstigen Vorzeichen. Zwei Genderexpertinnen, die durch das Berliner Chancengleichheitsprogramm finanziert wurden, begleiteten den Aufbau und die Organisation des Frauenstudiengangs. So konnte schon in der Vorbereitungsphase die gendergerechte und familienfreundliche Gestaltung des Studiums unter Berücksichtigung der Kenntnisse aus der Frauen- und Geschlechterforschung im MINT-Bereich ermöglicht werden.

#### Ziel des Projektes

Mit dem Angebot eines monoedukativen Studiengangs wird die Zahl an Hochschulabsolventinnen in der Informatik deutlich erhöht. Die wissenschaftliche Begleitung des Projekts soll die Implementierung der Frauen- und Geschlechterforschung auf einem qualitativ hohen Niveau sowie eine professionelle In-

tegration des Modellstudiengangs in die Hochschulkultur und über die Berliner Hochschullandschaft hinaus gewährleisten. Die Schaffung gendergerechter Lehr- und Weiterbildungsangebote, die Anpassung und genderspezifische Überprüfung der Curricula, die Vernetzung im Studiengang und im Fachbereich waren zielführend für die Genderexpertinnen. Durch den direkten Kontakt mit weiblichen Vorbildern wird das Verständnis der Studentinnen im Studium für die überwiegend geschlechtersegregierte Berufs- und Lebenswelt verbessert und gleichzeitig die Motivation für das Studium und die Bindung an die Hochschule erhöht.

#### Erfolg / Besonderheit für die Hochschule

Der Studiengang ist einer der wenigen erfolgreichen Frauenstudiengänge mit Informatikschwerpunkt und hat eine hohe Nachfrage unter den Studieninteressentinnen erreicht. Besonders attraktiv für die Studienbewerberinnen sind das Studiengangsprofil, die guten Berufschancen sowie die monoedukative Ausrichtung. Der Studiengang kann inzwischen vielfältige Kooperationen mit Schulen und Unternehmen (u. a. Microsoft, Hewlett Packard, Mercedes Benz) und mit mono- und koedukativen Studiengängen vorweisen. Die Qualitätssicherung des Studiums unter Gender- und Diversitykriterien ist ausschlaggebend für den bisherigen Erfolg.

#### Fazit / Entwicklung

Die wissenschaftliche Begleitung des Frauenstudiengangs verstärkte die Genderkompetenz im Fachbereich und führte insgesamt zu einer höheren Sensibilisierung gegenüber Karrieren und Berufsbildern von weiblichen und männlichen Studierenden, zur Reflexion der Rolle als Lehrende und der Lehrpraxis sowie der Rolle als Studentin. Die frauen- und genderspezifischen Lehrinhalte und -methoden im Studiengang können künftig in die koedukativen Lehrangebote des Fachbereichs integriert werden.



Heidrun Messerschmidt

ist Sozialwissenschaftlerin und arbeitete zwei Jahre im Genderprojekt an der HTW Berlin. Ab 2010 hat sie eine Qualifizierungsstelle mit Genderschwerpunkt.

„Ein Perspektivenwechsel ist immer ein Zugewinn  
und bringt Vielfalt in den Alltag.“

# Tafeln Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“

Gastprofessur



HOCHSCHULE FÜR SCHAUSPIELKUNST  
"ERNST BUSCH" BERLIN

## Gut verwurzelt, weit verzweigt

### PROJEKT:

**Gastprofessur zur Systematisierung und Weiterentwicklung der methodologisch singulären schauspielerischen Grundlagenarbeit an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“**

### Kurzbeschreibung

Das an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ entwickelte Grundlagenseminar für Schauspieler, das das gesamte erste Semester der Ausbildung in Anspruch nimmt, sollte in seiner Methodik und seinen Zielsetzungen überprüft und an die veränderten Lebens- und Arbeitswelten angepasst werden.



### Ziel des Projekts:

Durch die Aktualisierung der Grundlagenarbeit soll das Fundament für den Umgang mit neuen Theaterformen und zeitgenössischen Arbeitsweisen, die immer stärker auf schauspielerische Eigeninitiative und improvisatorische Prozesse setzen, gelegt werden.

### Fazit / Entwicklung

Die durch die Mittel des BCP ermöglichte Gastprofessur hat 2002 in eine Berufung zur Professorin auf Lebenszeit geführt. Margarete Schuler bietet das im Rahmen der Gastprofessur für die Studierenden entwickelte Seminar zur schauspielerischen Grundlagenarbeit seither regelmäßig an. Mit der Veröffentlichung „Grundlagen der Schauspielkunst“ im Henschel Verlag werden die Ergebnisse der Arbeit auch einem breiteren Publikum zugänglich gemacht. Nach ihrer Berufung zur Professorin auf Lebenszeit war Margarete Schuler von 2003 bis 2005 Prorektorin der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“. Seit zwei Jahren leitet sie die internationalen Angelegenheiten der Hochschule. In dieser Funktion gab sie Workshops und Meisterklassen an den staatlichen Hochschulen von Oslo, Peking, Moskau, Shanghai, Lima und Sidney. Außerdem führte sie Regie bei erfolgreichen Festivalproduktionen.



„Kunst ist schön,  
macht aber viel Arbeit“ (Karl Valentin)



**Prof. Margarete Schuler**

ist seit 2002 Professorin der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch.  
Zudem leitet sie die internationalen Angelegenheiten der Hochschule.

# Tafeln Hochschule für Musik „Hanns Eisler“

Forschungsprojekt

Hochschule für Musik *Hanns Eisler* Berlin

## Liedreise Osteuropa

### PROJEKT

**Erforschung des Liedguts aller der EU neu beigetretenen osteuropäischen Länder**

#### Kurzbeschreibung

Die Projektleiterin Claar ter Horst reiste in den ersten drei Semestern des Projekts in die Hauptstädte der zehn der EU neu beigetretenen osteuropäischen Länder Estland, Lettland, Litauen, Slowakei, Slowenien, Polen, Tschechien, Ungarn, Rumänien und Bulgarien. Sie besuchte Sängerinnen und Sänger, Komponistinnen und Komponisten und forschte in Bibliotheken, Archiven, Music Information Centres und bei Radiosendern nach Noten und Aufzeichnungen. Die Lieder wurden in zahlreichen Konzerttabellen in Berlin und weiteren deutschen Städten von den Studierenden der Hochschule für Musik und Gästen aus den jeweiligen Ländern aufgeführt. Das Projekt endete im vierten Semester mit der Archivierung der erschlossenen osteuropäischen Liedkunst.



Projektleiterin Claar ter Horst

#### Ziel des Projektes

Die Forschungsreise verwandelte sich in eine musikalische Liedreise, zu der die Projektleiterin ihre Kolleginnen und Kollegen, Studierende und das Publikum mitnahm. Jeder Liederabend, der zu einem jeweiligen Land veranstaltet wurde, eröffnete die Möglichkeit, die außergewöhnlich ausgeprägte Liedkultur der Nachbarländer kennen zu lernen, Kolleginnen und Kollegen zu begegnen und die osteuropäische Liedkunst im künftigen Repertoire zu fördern. Die Liedkunst wurde unter historischen Gesichtspunkten erörtert, neue Kompositionen geschaffen und in der Vortragstechnik experimentiert.



#### Erfolg / Besonderheit für die Hochschule

Berlin, die ehemals geteilte Stadt, stand Patin bei den zahlreichen Begegnungen, die mit dem Projekt erzielt wurden. Die Konzerte, bei denen oft dreißig bis vierzig Studierende gemeinsam auf der Bühne standen, umfassten drei Länder pro Semester. Sie wurden an der Hochschule für Musik aufgeführt, in den Botschaften und Kulturinstituten, in Hamburg und Stuttgart, so dass die Studierenden große Konzerterfahrung gewannen. Eine Sendung inklusive Livemitschnitten wurde im Radio übertragen. In Zusammenarbeit mit den osteuropäischen Musikerinnen und Musikern wurden mehrere Meisterkurse an der Hochschule für Musik gehalten.

#### Fazit / Entwicklung

Die Konzerte zeugten von hohem Engagement – so wurden einerseits sämtliche Liedtexte für das Publikum übersetzt, gleichzeitig machten sich die Studierenden mit der exakten Aussprache der originalen Liedtexte vertraut. In der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit der Musikerinnen

und Musiker entstanden außergewöhnliche Werke. Die Projektleiterin wertete ihre Recherchen nach wissenschaftlichen Kategorien aus. Sie erstellte darauf aufbauend für jedes Land einen Sammelband mit einer eigenen Einleitung, die den Lehrenden und Studierenden über die Bibliothek der Hochschule für Musik zur Verfügung stehen.



Korrespondentin Anja Keller



## Kristin Guttenberg

Leitende Professorin für Musikphysiologie an der Hochschule für Musik Hanns Eisler/Kurt-Singer-Institut Berlin. Entwicklung, Lehre und Coaching an verschiedenen Akademien und Hochschulen im In- und Ausland. Schwerpunkte: Somatisches Lernen & Embodiment, Somato-Mentales Training/Mindfulness-Training, Selbst- und Stressmanagement, Bühnenpräsenz.

„Enrichment - Enlargement - Empowerment“ -  
Salutogenese & Ressourcenorientiertes Lernen

# Tafeln Charité

Modellstudiengang Medizin



## Lernen für die Medizin von morgen

### PROJEKT:

**Wissenschaftliche Begleitung der Einführung des Modellstudiengangs Medizin unter besonderer Berücksichtigung der Genderaspekte**

### Kurzbeschreibung

Mit der Einführung des modular aufgebauten Modellstudiengangs an der Charité im Wintersemester 2010/2011 werden Genderaspekte systematisch als abprüfbare Lernziele in das Curriculum eingepflegt und auf diese Weise die Ergebnisse der Geschlechterforschung konsequent in die Lehrinhalte übertragen.



### Ziel des Projektes

Durch die systematische Integration von genderbezogenen Lehrinhalten in das Curriculum des Modellstudiengangs werden die angehenden Ärztinnen und Ärzte bereits von Studienbeginn an für geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Entstehung, Diagnose und Therapie von Krankheiten sensibilisiert und lernen, die eigene Geschlechterrolle und vorhandene Geschlechterstereotypen zu reflektieren.

### Erfolg / Besonderheit für die Hochschule

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Geschlechterforschung in der Medizin der Charité wurde eine Lernspirale für genderbezogene Lehr- und Lerninhalte entwickelt. Anhand dieser Lernspirale werden die vorgesehenen genderbezogenen Lehrveranstaltungen und Lehrinhalte in das Curriculum des Modellstudiengangs integriert.

### Fazit / Entwicklung

Bisher konnten Genderaspekte in die bereits geplanten Module 1-12 als abprüfbarer Bestandteil in das Curriculum integriert werden. Dies konnte insbesondere durch die Teilnahme an den Modulplanungssitzungen und durch die direkte Anbindung an die Projektsteuerung für den Modellstudiengang erreicht werden.

Modulplan mit genderbezogenen Lehrveranstaltungen



**Prof. Dr. Birgit Babitsch**

Juniorprofessorin für Gender in der Medizin der Charité - Universitätsmedizin Berlin

 **Vielfältig - VORAN**

# Tafeln Kunsthochschule Berlin-Weißensee

Stipendium

weißensee  
kunsthochschule berlin

## Gender-Mainstreaming im Bereich Digitale Medien

### PROJEKT

Hypermedia, ein Projekt an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee

#### Kurzbeschreibung

Das Projekt „Hypermedia“ beschäftigte sich mit der rhizomatischen Struktur des Internet und Hypertextualität: Wir durchstreifen Informationsangebote und nehmen Hyperlinks als eine Art von digitalen Seitenstraßen, Abkürzungen oder Umwege wahr – stöbernd bewegen wir uns durch das Netz und finden, was wir nie gesucht haben. Im Gegensatz zu herkömmlichen Texten auf Papier betont die Hypertextualität die Eigenschaft eines Argumentes als Folge von Bedingungen und möglichen Konsequenzen und scheint für lineare Argumentation weniger geschaffen zu sein. Der Wechsel von linearen Texten zu hypertextuellen Strukturen stellt einen Paradigmenwechsel in unserer Gesellschaft dar.

#### Ziel des Projektes

Das Projekt beschäftigte sich mit den vielschichtigen Veränderungen und Wechselwirkungen, die sich aus dem Spannungsfeld Technologie, Gestaltung und Gesellschaft ergeben. Trotz dem späten Aufkommen Digitaler Medien sind in diesem Bereich Frauen stark unterrepräsentiert. Mit dem Projekt wurden deshalb gezielt weibliche Studierende angesprochen und in ihrer Projektarbeit unterstützt.

#### Fazit / Entwicklung

2008 wurde Barbara Junge als Professorin an die Kunsthochschule Berlin-Weißensee berufen. Mit der Einrichtung dieser Professur wurde der Bereich Digitale Medien im Fachgebiet Visuelle Kommunikation an der Hochschule neu etabliert. Die Besetzung dieser Stelle mit einer Frau ist ein wichtiger Schritt zur Förderung des weiblichen Nachwuchses in einem Bereich, in dem strukturelle Nachteile von Frauen gegenüber Männern erst noch ausgeglichen werden müssen.

Patricia Bach: Tamiko Archiv, 2009



Prof. Barbara Junge

ist seit 2008 Professorin für digitale Medien im Fachgebiet Visuelle Kommunikation an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee und Mitbegründerin der seit 2001 bestehenden Agentur Milchhof : Atelier in Berlin

ALLES ÜBERFLÜSSIGE IST UNGUT.  
(VILÉM FLUSSER)

# Tafeln Evangelische Hochschule

Dissertation Erziehungswissenschaften



## Auswirkungen der Arbeit von Frauen in der Erziehung auf Jungen und Mädchen

### PROJEKT

**Facetten pädagogischer Haltungen von Erzieherinnen und Erziehern.  
Eine ethnographische Collage des Kita-Alltags**

#### Projekt

In der ethnographischen Studie „Facetten pädagogischer Haltungen von Erzieherinnen und Erziehern. Eine ethnographische Collage des Kita-Alltags“, welche von Frau Prof. Dr. Frieberthäuser betreut wird, steht die (Grund-)Haltung von PädagogInnen im frühpädagogischen Bereich bezogen auf Alltagsprozesse im Fokus. Untersucht wird, ob und wie biographische und berufliche Erfahrungen von Fachkräften Kitaalltag beeinflussen.

#### Ziel des Projektes

Die Forschungslücke der professionellen pädagogischen Grundhaltung und ihre Entstehung, sowie ihre Auswirkungen auf die Alltagsgestaltung in Kitas soll durch die Studie weiter geschlossen werden: Wie lassen sich die eigenen Werte und Normen im Alltag reflektieren und auch verän-

dern? Ziel ist es, Ansätze für die Aus-, Fort- und Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften zu entwickeln.

#### Erfolg / Besonderheit für die Hochschule

Die Ergebnisse der Studie - auch einzelner Teilschritte - fließen in die Gestaltung des Studiengangs Elementare Pädagogik an der Evangelischen Hochschule Berlin aktiv ein. Auch in der Lehre werden die in der Studie entstandenen Reflektionsmethoden bereits eingesetzt.

#### Fazit / Entwicklung

Die enge Verzahnung von Lehre und eigener Forschung ermöglichte es, sowohl die Studie systematisch und fundiert durchzuführen als auch erste Forschungsergebnisse in die Arbeit mit den Studierenden zu integrieren.



**Kerstin Nitsche**

ist seit 2008 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Evangelischen Hochschule Berlin

„Der Wechsel von Frankfurt nach Berlin war beruflich und privat eine wichtige Entscheidung in meinem Leben und ich genieße jeden Tag die Kreativität dieser Stadt“

# Tafeln Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin

Stipendiatenprogramm



## Fachhochschulen jubeln: Endlich Nachwuchswissenschaftlerinnen aus den eigenen Reihen!

**PROJEKT:**  
Stipendiatinnenprogramm innerhalb des Promotionskollegs  
„Soziale Professionen und Menschenrechte“ an der KHSB

**Kurzbeschreibung**  
Durch das Promotionskolleg wird ein struktureller Rahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses etabliert und der fachtheoretische Diskurs über Soziale Professionen als normative Handlungswissenschaften weiter vorangebracht. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Förderung von Chancen für Frauen, die wissenschaftliche Spitzenpositionen anstreben.  
Aktuell setzt sich das Kolleg aus 9 Frauen und 2 Männern zusammen. Aus dem Kreis der KollegiatInnen werden dank des Berliner Programms zur Förderung der Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre 5 Frauen durch ein Promotionsstipendium und bereits die 2. Frau durch eine Qualifizierungsstelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin gefördert.

**Ziele**

- Abbau der strukturelle Benachteiligung von Fachhochschulabsolventinnen in der wissenschaftlichen Qualifizierung für Lehre und Forschung an Hochschulen (Hochschulrechtliche Lage)
- Ausbau des Frauenanteils in Führungspositionen, sowie in Lehre und Forschung der Sozialen Professionen

**Erfolg / Besonderheit für die Hochschule**  
Während in der ersten Qualifizierungsphase der Sozialen Arbeit/Heilpädagogik der Frauenanteil in der Studierendenschaft mit 75% sehr hoch ist, liegt in späteren Qualifizierungsstufen und in der Forschung und Lehre der Frauenanteil weit unter dem der Männer.  
Das Projekt hat die Geschlechterverteilung an Doktorand/innen an der KHSB (im Jahr 2008 nur ¼ Frauen) durch das Förderprogramm umkehren können. Heute promovieren über 80 % Frauen.  
Durch das Programm wurde Zuversicht in die eigene Kompetenz aufgebaut, die Finanzierung gesichert und die geschlechtsspezifische Doppelbelastungen handhabbarer gemacht.

**Fazit / Entwicklung**  
Die Auswertung des ersten Förderjahres 2010 zeigt, dass die bewusste Verbindung von fachlicher Qualifizierung innerhalb eines strukturell verankerten Rahmens und dem gezielten Abbau informeller Barrieren innerhalb der scientific community den Förderbedarf von Frauen mit Fachhochschulabschluss sehr gut aufgreift.



„Das Stipendium erleichtert mir die Vereinbarkeit von Promotion und Familienleben.“



Meryem Uçan

Stipendiatin des Promotionskollegs der KHSB und Promovendin an der Europa-Universität Viadrina bei Prof. Dr. Werner Schiffauer zum Thema „Schule aus Sicht der Migrantenfamilien“